

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,95 M., monatlich 65 Pfg.,
durch den Briefträger 2,37 M., bei der
Post abgeholt 1,95 M.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterjahrsplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse.
3. Nassauer Landkarte.
4. Gewinnliste der Preis- und Lotterien.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die siebengespaltene kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Anzeigenzeilen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages
bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Abat wird
nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
Fernsprech-Anschluss Nr. 8.

Nr. 179.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 5. August 1916.

47. Jahrgang.

Der Thronfolger von Oesterreich-Ungarn als Armeeführer an der Südostfront.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 4. Aug. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Besitz der oberen Moldawa und am Tcherny-Gebirge am rechten Flügel der unter dem Oberbefehl des Feldmarschall-Lieutenants Grafen von Kraus-Rossow gebildeten Heeresfront entwickeln sich neue, für die verbündeten Truppen günstige Verhältnisse.

An der Mitte und am linken Flügel der Heeresfront des Erzherzogs keine besonderen Veränderungen.

Bei Polesie trifft der Feind unsere Stellungen an. Er wurde abgeschlagen; die Kämpfe dauern fort.

Bei der Armee des Generalobersten von Tersteno ist unsere Kavallerie im Vortritt. Einem unserer Kavaleristen hat in diesem Raum vorerst einen feindlichen Artillerie-Doppelreiter abgeschossen.

Westlich von Kijow am Stochod brach gestern vormittags ein harter russischer Angriff aus. Nachmittags gelang es dem Feinde durch erneute Vorstöße, bei Rudka in unsere Linien einzudringen. Derbeistellende deutsche und österreichisch-ungarische Bataillone und Teile der polnischen Legion warfen die Russen des abends vollständig zurück.

Südlich der Bahn Samu-Amel wehrten die Truppen des Generals Roth einen harten russischen Angriff ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. In mehreren Abschnitten der Frontentwicklung entwickelte die feindliche Artillerie gestern eine lebhaft taktische.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Antwerpen und der Wirtschaftskrieg.

Antw., 4. Aug. (Antw. Bl.) Am holländischen Kreise verlautet, daß ein Anzahl großer belgischer Handelsfirmen in Antwerpen eine Eingabe an die belgische Regierung gemacht hat, in der neben dem Verbot der Belieferung der Russen durch die belgische Regierung nichts zu unternehmen, wodurch der Wohlstand des Weltmarktes Antwerpens gefährdet werden könne. Diese Möglichkeit würde als gegeben erachtet, wenn irgend welche Maßnahmen getroffen würden, die den Verkehr Antwerpens mit seinem natürlichen Hinterlande, hauptsächlich dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet und den Industriestädten Südwestdeutschlands, behindern würden.

England liefert politische Flüchtlinge an Rußland aus.

Kristiania, 4. Aug. (Hf.) Die englandfreundliche Zeitung „Verdensgang“ macht aufsehen-erregende Veröffentlichungen über die Behandlung russischer politischer Flüchtlinge in England und Irland, die sich seit Jahren in England und Irland aufhalten und dort ein sicheres Asyl gefunden zu haben glaubten.

Canada hat die englische Behörde von dreihunderttausend Flüchtlingen, die allein in London sich befinden, 25 000 Juden ausgewählt und sie vor die Wahl gestellt, entweder nach Island als Soldaten zu gehen oder an Rußland ausgeliefert zu werden. Diese 25 000 leben, wie ein glücklich entkommener Flüchtling im „Verdensgang“ erzählt, Tag und Nacht unter Polizeibewachung. Die politischen Flüchtlinge würden jedoch kaum nach Island, sondern, wie bereits begonnen, an die russische Grenze oder den Golfen ausgeliefert. Rußland schloß so zwei Fliegen mit einer Hand. Es erhielt 25 000 verhaftete Juden als Kanonensprengstoff und die jungen russischen Akademiker ausgeliefert, die zu Tausenden aus politischen Gründen Rußland den Rücken gekehrt. Diesen würde Rußland an der Front sicher Urteils-Posten geben, um sie so schnell loszuwerden. Noch wahrscheinlicher sei jedoch, daß man sie sofort an den Golfen knüpfen oder nach Sibirien senden werde. Mit Rußland wäre sicher ein gleiches Geschick, wenn man nicht Europas Unwillen befürchtete.

All die jungen Menschen, die man jetzt aus London gewaltsam Rußland in die Arme treibe, Studenten, Juristen, Ingenieure, Schriftsteller, die verhafteten Juden, die schon in Friedenszeiten wie in einer Hölle lebten, seien jetzt mit einem Male gut genug, für Rußland, ihr Vaterland, in den Kampf zu gehen, wie Regimentskavalieren. Man bringe

Gleiche Abwehrkämpfe zu beiden Seiten der Somme.

Das von den Franzosen erstürmte Dorf Fleury (östlich v. Verdun) durch kraftvollen Gegenstoß wieder zurückerobert.

Schwere Verluste des Feindes.

Russische Angriffe auf der ganzen Ostfront abgewiesen.

Deutscher Tagesbericht vom 3. August.

W.B. Großes Hauptquartier, 4. Aug. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Artilleriekampf erreichte nördlich des Ancre-Baches wieder große Stärke. Er wurde zwischen Ancre und der Somme mit unerminderter Heftigkeit fortgesetzt. Kräftige feindliche Angriffe sind nördlich von Villers, südwestlich von Guilleumont und nördlich des Gehöftes Monacu abgewiesen. Südlich der Somme scheiterte nachts ein Angriff des Gegners bei Barleux.

Den Franzosen gelang es gestern abend, sich in den Besitz unserer Stellungen im Dorfe Fleury und südlich des Dorfes Thiaumont zu setzen; unsere heute morgen einsetzenden Gegenangriffe brachten uns wieder in den vollen Besitz des Dorfes Fleury und der Gräben westlich und südwestlich dieses Ortes.

Feindliche Angriffe nordwestlich des Wertes Thiaumont und gegen unsere Stellungen im Chaptre- und Vergewalde wurden gestern abend unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen. Die Lage ist jetzt wieder so, wie sie vor dem mit überaus starken Kräften geführten französischen Angriff war.

Leutnant Mulzer setzte gestern im Luftkampf bei Lens seinen 9., Leutnant Frankl vorgestern bei Beaumes seinen 6. Gegner außer Gefecht.

Ferner wurden ein feindlicher Doppelreiter gestern bei Veronne, zwei weitere, wie nachträglich gemeldet ist, am 1. August südlich von Arras und bei Vihons von unseren Fliegern abgeschossen.

Durch Abwehrfeuer wurde je ein feindliches Flugzeug bei Verles-au-Bois (südwestlich von Arras) u. bei Ramur heruntergeholt, letzteres aus einem Geschwader, das Ramur mit geringem Sachschaden angegriffen hatte.

Die in London an Bord von Segelschiffen und werfe sie in die Ladungsräume. Die Schiffe fahren direkt nach Archangel und Alexandrow. Seit mehreren Wochen gingen täglich ein paar solcher Segelschiffe von England über die Nordsee nach Rußland, und so werde es weitergehen, bis alle angebliebenen „Landesverräter“ auf russischer Erde in Sicherheit gebracht seien. Von ihrem Vaterland hätten sie nie eine andere Behandlung erwartet, aber, so schließt der Bericht: Götze man nicht von England, dem großen Beschützer der Kleinen und Unterdrückten, mehr Humanität erwarten müssen?

In diesen Tagen wurden mehrere Versammlungen in Kristiania wohnender Russen abgehalten, die an die englische Regierung eine Eingabe richten wollen, die wahrscheinlich durch den Gesandten eines neutralen Staates in London überreicht werde.

Die feindlichen Verluste im Monat Juli 1916.

Büchtlisch mit dem 1. Juli setzte der große englisch-französische Angriff zu beiden Seiten der Somme ein. Der kleine Geländegewinn von rund 70 Quadratkilometer kostete den Feinden außer hohen blutigen Opfern (rund 350 000 Mann laut amtlicher Schätzung) auch viele Gefangene. Die

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des

Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nordwestlich von Poissy zwangen wir durch Feuer den Feind zur Aufgabe vorgehobener Gräben und wiesen in der Gegend von Spingla (zwischen Harocz und Wiszniew-See) Vorstöße gegen unsere Feldwachstellungen ab.

Am Serwetsch (östlich von Goroditsch) und an der Schara (südöstlich von Baranowitsch) lebhaft Handgranatenkämpfe.

Bei Lubieszow scheiterten abermals starke feindliche Angriffe.

Im Abschnitt zwischen Sitowicz-Wielesz entspannen sich heftige Kämpfe, in deren Verlauf der Gegner in das Dorf Rudka-Myrinska und die anschließenden Linien eindrang. Im Gegenangriff gewannen deutsche und österreichisch-ungarische Bataillone sowie Teile der polnischen Legion den verlorenen Boden restlos zurück.

Sie machten 361 Gefangene und erbeuteten mehrere Maschinengewehre und wiesen erneute russische Angriffe glatt ab.

Weiter südlich, sowie bei Ostrow und in der Gegend östlich von Swinjuchy kamen feindliche Unternehmungen in unserem Feuer nicht über die ersten Anläufe hinaus.

Front des

Feldmarschall-Leutnants Erzherzog Karl.

Bei der

Armee des Generals Grafen v. Bothmer keine besonderen Ereignisse.

In den Karpaten in der Gegend des Kopilas gewannen deutsche Truppen Boden.

Balkan-Kriegsschauplatz:

In den Stellungen südlich von Bitoly fanden für die bulgarischen Vorposten erfolgreiche Gefechte mit serbischen Abteilungen statt.

Oberste Heeresleitung.

Franzosen verloren im Juli insgesamt 76 Offiziere, 4715 Mann, 4 Geschütze und 16 Maschinengewehre, die Engländer aber 104 Offiziere, 3990 Mann, 1 Geschütz und 83 Maschinengewehre. Dabei konnten wir vor Verdun unsere Linien noch an Souville und Tonnay näher heranschieben.

Auch im Osten wurde an der ganzen Front äußerst erbittert gekämpft, ohne daß den Russen auch hier strategische Erfolge gelungen wären. Sie verloren außer unangehörigen Opfern an Toten u. Verwundeten 123 Offiziere, 23 700 Mann, 90 Maschinengewehre, davon allein in Wolhynien u. Ostgalizien 90 Offiziere, 18 000 Mann, 70 Maschinengewehre. Der italienische Kriegsschauplatz sah lediglich furchtbare Anläufe des Feindes. Er büßte an Gefangenen ein: 46 Offiziere, 2395 Mann, 4 Maschinengewehre. Empfindlicher wurden die Italiener in Tripolis getroffen, wo ihnen die Senusi 200 Offiziere, 6000 Mann und 24 Geschütze abnahmen und sie auf Tripolis und Sams zurückwarfen. Die Landkämpfe des Juli werden unseren Feinden insgesamt 1 Million Verluste gebracht haben! Nur See ist seit dem Tage von Chatterat Ruhe. Zahlreiche feindliche Schiffe wurden im Juli wieder auf allen europäischen Meeren vertriebt, darunter auch Transportschiffe im Schwarzen Meere. An feind-

lichen Kriegsschiffen verlor England einen Hilfskreuzer (7000 Tonnen) und einen U-Boot-Ausrücker. Italien einen Norddeutschaufklärer (680 Tonnen) und 2 U-Boote je 225 Tonnen, insgesamt: 5 Kriegsschiffe mit rund 9000 Tonnen Wasserverdrängung.

Vor Verdun.

(Hf.) Anlässlich der zweiten Wiederkehr des Jahrestages des Kriegsbeginns veröffentlichten französische Blätter von Sabas Hamme und verbreitete Rundgebungen von Poincaré, Joffre, Lloyd George, Saig, Roques und einigen Staatsmännern des Biederbandes. Bei den Betrachtungen über die militärische Lage steht vielfach der Hinweis auf die unsichere Lage vor Verdun wieder. Auch vor jüngster Zuvorsicht wird gewarnt. Vereinzelt findet sich auch das Eingeständnis, daß vor Verdun das gesamte französische Heer gefochten hat, denn es gab nicht eine einzige Einheit, die nicht an der Verteidigung beteiligt gewesen sei.

Die Gefangenen- und Beutezahl bei Verdun betragen aus deutscher Seite in den ersten 4 Wochen des deutschen Angriffs 520 Offiziere, 30 400 Mann, 189 Geschütze und 332 Maschinengewehre. Zurzeit sind jene Zahlen natürlich schon weit überschritten.

Wie bestia den Feind unsere jüngsten Fortschritte nördlich Verdun berührt haben, das zeigen seine wiederholten Verluste, aus mit starken Kräften in breiter Front von nördlich Thiaumont bis zum Verwalde nordöstlich Souville zurückgedrückt. Es schloß ihm dabei auch in der Nacht zum Freitag, sich im Dorfe Fleury und in dem Maume zwischen Fleury u. Thiaumont einzunisten, doch konnte er sich des Besitzes nicht lange erfreuen. Fleury und die anschließenden Gräben sind wiederum restlos in unserer Hand. Weiter östlich im Chaptre- und Vergewalde wurde der Feind schon am Donnerstag abend abgewiesen, ebenso vernichtete er nördlich Thiaumont keinen Boden zu gewinnen. Der französische Angriff ist somit vollkommen zusammengebrochen.

Ein schwerer, aber ruhmvoller Tag unserer braven Regimenter. Ein Tag, der auch strategisch wertvoll war, denn es sind neue Lücken in die Reihen der französischen Reserve gerissen worden. Da auf mehreren Abschnitten, so auf dem Toten Mann und auf dem Wefferrücken, noch starkes Artilleriefeuer liegt, ist annehmen, daß der französische Entlastungsstoß vor Verdun noch nicht beendet ist.

Die Schlacht in Wolhynien.

Bei der Armee Linien, 2. August.

Die Kämpfe am Stochod bis hinab zur Vistula flauten gestern abend und in der Nacht ins allgemeine Stillstand. Nur im Oberlauf des Stochod in der Gegend von Kisteln und nördlich bei Witowoda, Ostrow und Witowica brachen Teile der russischen Gardedivision mit anderen Verbänden, immer wieder zu Angriffen vor, die ausnahmslos teils im Artilleriefeuer, teils im Infanteriefeuer ein rasches Ende fand, ehe es zu Nahgefechten kam. Überall waren die feindlichen Verluste wieder schwer.

Das herrliche rote Wetter des abendlichen Abends benutzte unser Kavalleriekommando zu einer letzten Attacke gerade in diesem Gefechtsraum. Quartiere, Lager, die Reserven wurden mit Bomben besetzt und auch die Wirkung des Maschinengewehrfeuers beobachtet. Es gab herrliche Bilder, als das Duzend von Maschinengewehren hellen Abendhimmel aufstiegen, sich hochschraubte u. dann auf Signale der Führerabteilung hin sich in Schwadronen gegen den Feind wandte. Von feindlichen Geldentwürfen unserer Kavallerie wird manches berichtet. So ließ sich heute ein Kavallerie 100 Kilometer hinter den feindlichen Schützengraben südlich von Samu aus freieschwebender Höhe auf 250 Meter herunter, befohlen mit lebhaftem Maschinengewehrfeuer einen Bahnhof und dort stattfindende Truppenausladungen, richtete ziemlich Verwirrung an und entkam dem feindlichen Feuer unversehrt.

Der heutige Tag verlief an der Front ruhig. Der Feind ordnete wohl noch den Massenaufruf der ununterbrochenen Angriffe der letzten fünf Tage seine stark verschärften und verminderten Verbände, ehe er sich mit neuen Stürmen dem östlichen Rade Kowel zu nähern auf neue unternimmt. Heute wehte der Oberbefehlshaber im Osten, Generalfeldmarschall von Hindenburg mit

feinem Stabschef Lüdendorff bei den Truppen seiner mohlwilligen Front. Er wurde auf seiner Fahrt durch den Ort, wo der Stab der Armee Rinsinaen liegt, auch von der Truppe der Verbündeten rasch erkannt und freudig begrüßt.

Bei der Armee Linsinaen, 3. August.

(31.) An der Lida und oberen Stochod-Front herrscht im allgemeinen in der Nacht u. am heutigen Tage Ruhe. Nur im vielumstrittenen Stochod-Knie, östlich Mielnica, entwickelte sich in den Mittagsstunden ein Kampf, der am Dorf Rudka Rinsina einzieht und sich rasch verbreiterte. Es griffen mehrere russische Reimenter an, die in breiten Massen vorstießen. Sie wurden in baldigen Gegenstößen zurückgeworfen. Es hielt den Russen auch nichts, daß ihre Artillerie, wie das heute bei Angriffen etwas tiefer bei Bol Borsk der Fall war, in die vertriebenen, aber wieder zurückstießenden Infanteriemassen hereinbrach, um sie wieder voranzutreiben. Die Gefangenen sahen uns, sie hätten Befehl gehorcht. Keine unter ihnen hätten noch zu erreichen.

Dr. Fritz Wertheimer (Krafft, Sta.)

Die Verschüttung des Panamakanals.

Dem „Berliner Tagblatt“ zufolge droht die „Newport World“, daß die Wiedereröffnung des Panamakanals für größere Handelschiffe vor Oktober nicht erfolgen könne.

Irlands neuestem Märtyrer Sir Roger Casement.

der am 3. August vor seinen englischen Senkern in London gehängt oder erschossen worden ist, widmet die Köln. Zeitung einen sehr sympathischen Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

Sir Roger Casement ist den Selbstmord für sein Vaterland Irland gestorben. Er hatte es abgelehnt, die Gnade seines Feindes, des Königs von England, anzunehmen, und so ward der Urteilspruch vollzogen, den das Gericht am 29. Juni über ihn ausgesprochen hatte. Eine der edelsten Gestalten des Weltkrieges ist mit ihm dahingegangen, ein Idealist, der aus dem großen Flammenmeer, das über Europa brennt, ein freies und glückliches Irland erbauen zu sehen hoffte. Er war kein Verräter, denn er war kein Engländer. Er war ein guter, treuer Sohn der unterjochten Insel, der alles Gebot des Lebens fortwarf und alle Sicherheit, sobald ihn die Stunde zum Kampfe für Irland zu rufen schien. Er war vielleicht nicht geeignet für das furchtbare Drama unserer Tage, das häßliche Morden und eine undurchdringliche Dämmerung erfordert. An sich verkörperte er die so viel feinfühligere und feingefühltere frühe Welle, die ein tragisches historisches Geschehnis dem robusten Engländerum ausgeliefert hat. Und es ist charakteristisch, daß schon die Kaufbahn von Casements Vater an diesem Engländerum zugrunde ging, wie die des Sohnes. Der Vater war Offizier in der englischen Garde und trat aus, als er 1848 die brutalen Maßregeln der englischen Regierung gegen unruhige Irländer ausführen sollte. Der 1864 geborene Sohn widmete sich der Konsulatslaufbahn. Er war britischer Konsul in Südafrika, am Kongo und in Südamerika, und er lernte das innere Getriebe des Weltreiches gründlich kennen. Überall aber brachte er kein irisches Auge mit, nicht sein irisches. Er konnte sich nicht auf den Standpunkt stellen, daß der Profit und das Wohl des Landes alles entscheidend. Diese für einen englischen Beamten irrwürdige Erkenntnis kostete ihn sein Amt. Er enthielt der Welt die gegen Irlander verübten Gräuelt, den Butamajoh-Stand. Die Welt gab ihm recht, aber England gab ihm unrecht. So gab er dem König von England sein Amt zurück und widmete sein Leben fortan nur seinem eigenen Volke. Er wurde den amerikanischen Iren ein händiger Mahner und Tröster, bis der große Krieg ihn zurück nach Europa rief. Man weiß, daß England seinen Feind kannte und ihn durch Mordmord aus dem Wege zu schaffen suchte. Finley ließ der ehrenwerte Diplomat, der in Christiania den Mordmörder gedungen hat, der den Iren in aller Stille zu einem toten Mann machen sollte. Der Schurkenstreich mißlang, und Casement rettete sich nach Deutschland. Hier wartete er voll Ungeduld auf die Stunde, da er als Gefangener der Freiheit den Strand der irischen Insel betreten konnte. Voll aller großer Ungeduld, der der Schwärmer, der Idealist, beging einen Menschenfehler und maß die Stunde nicht richtig ab. So nahm ihn die englische Hafenpolizei in Empfang, und das Schicksal seines Lebens war zur Tragödie geworden.

Casement hat das Ende gefunden, das er sich wünschte: er ist gefallen für eine gerechte Sache wie ein Held in der Schlacht. Was er fürchtete, war nicht der Tod, sondern das Elend einer langen Kerkerhaft, eine ständige Pein unter den Händen arabischer Feinde.

Die Engländer in ihrer Majorität haben sich nicht anders als mit einem Tode zufriedengestellt. So hat er das Schicksal der Märtyrer erlitten; möge ihm auch das Glück der Märtyrer erblassen, daß aus ihrem Blute neue Begeisterung in die Herzen der Kämpfer strömt, die nach ihnen leben. Wir aber gedenken seiner als eines Freundes Deutschlands, als eines Bundesgenossen in schwerer, großer Zeit, der unserer Liebe wert war.

Gesinnung.

(31.) Der „Maaschoode“ veröffentlicht eine Meldung der „Central News“ aus London, der zufolge Roger Casement mit dem Strauß hingerichtet wurde. Nur die Hinrichtung wurden keine Aufhänger angeschlossen. Vor dem Gefängnis von Bontoville hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt.

+ Norwegen unter englischem Druck.

Während die große Offensive gegen den deutschen West in der Westfront nicht vom Nord kommt, trotz schwerer blutiger Verluste der Anarchisten, steht England gegen Wirtschaftskrieg gegen die Mittelmächte mit verstärkter Wut und vollendeter Mißgunst der Rote, neutraler Staaten fort. Das neue Dilemma ist das Recht des Königs von Norwegen, das seine norwegischen Angehörigen mehr als jedes andere Land der europäischen Welt für

zur See preisgegeben. In der Sperrung der Einfahrt hat England das Mittel in der Hand, um Norwegen für die Ausfuhr seiner Erzeugnisse beliebige Vorschriften zu machen. Neuerdings hat England Vorschriften von Rett, Kolonialwaren, Getreide und Holz nach Norwegen anzuordnen, obwohl die norwegische Regierung nachweisen kann, daß sie nur zur Deckung des regelmäßigen eigenen Bedarfs der Norweger bestimmt sind.

Den völkerrechtlichen Grundfals, daß der Handel neutralen Staaten nur den Beschränkungen einer Erklärung und wirklichen Blockade unterliegen soll, d. h. nur soweit beschränkt werden darf, als er Bannwaren nach Feindesland befördert, hat England längst am alten Eise ansetzt. Es wendet seine Seemacht an, um wie und wie es kann, um neutrale Staaten zu zwingen, überhaupt jeden Handel, auch den rechtswidrigen, mit dem feindlichen Lande einzustellen, sei es selbst, daß der verbotswirtschaftliche Staat dadurch in die schwersten wirtschaftlichen Räte gerät. So wird jedes neutrale Land, an dessen überseeischem Verkehr sich die englische Flotte bereichern kann, durch Schiffe aller Art genötigt, entweder der englischen Ausbaugegenstände gegen die Mittelmächte dienbar zu sein oder sie am eigenen Leibe zu spüren.

Gegenwärtig hat es England vor allem darauf abgesehen, die Versorgung Deutschlands mit Nahrungsmitteln so sehr als möglich zu erschweren. Erst wurden der holländischen Seefischerei Dammströme angesetzt, jetzt ist die norwegische an der Reihe. Ein Beispiel, wie raffiniert dabei verfahren wird: England verlangt, daß Norwegen Fischerei nicht aus eingeführter Bannware herstellen soll, auch nicht am Gebrauch für die norwegischen Fischer. Da in Norwegen keine Bannware wächst, heißt dies nichts anderes, als die allmähliche Einstellung des norwegischen Fischfangs, wenn der Krieg noch länger dauert, es sei denn, daß sich Norwegen den Einfuhr von England in seine Selbstständigkeit föhlich unterwirft.

Die Sympathien des norwegischen Volkes waren bisher überwiegend den Beständen zugewandt. Jetzt fliegen norwegische Blätter bitter darüber, daß England, der angebliche Beschützer der Kleinststaaten, einseitig die Ausschmierung Norwegens zur Versorgung Deutschlands für notwendig erachtet. Soffentlich wird in den verarmten neutralen Ländern, auch nach dem Krieg unterworfen bleiben, als was für eine elende Waise sich der englische Staat der Kleinststaaten erwiesen hat.

Von der Ostfront.

Der Tagesbericht vom 4. August gibt einigen Aufschluß über die Neuordnung der Befehlshaber der Fronten im Osten. Es werden zwei Fronten unterschieden: von West bis vermutlich etwa zum Dniestr reicht die Front Sindenbura und der südlich sich anschließende Teil ist dem Erzherzog Karl unterstellt. Man sieht, daß die österreichischen Truppen des Grafen von Bothmer zu der zweiten Gruppe gehören. Die Trennung in zwei Fronten kann nur mit der Verschiedenartigkeit der operativen Aufgaben der beiden Gruppen erklären, die in den geographischen Verhältnissen ihre Ursache hat.

Als Oberbefehlshaber des südlichen Frontteils ist der Erzherzog Karl genannt. Es ist dies der junge Thronfolger von Österreich-Ungarn Erzherzog Karl Franz Josef, der sich vor wenig Wochen bei der österreichischen Offensive in Süditalien als Kampfführer ähnlich hervorgetan hat. Wir wollen hoffen, daß dem jungen Armeeführer auch in der Bukovina das Kriegsglück treu bleiben wird.

Am Donnerstag konnten wieder deutsche Truppen, deren Anwesenheit in den Karpaten seit dem Beginn des neuen Russenangriffs zum ersten Male erwähnt wird, die Russen nördlich des Kowlas zurückdrängen. Es handelt sich hier um den Frontabschnitt an der rumänischen Grenze, auf dessen Behauptung die Russen schon immer besonderen Wert legen. Um so schmerzlicher wird sie der deutsche Verlust berühren.

Ungehe Offiziere in der engl. Armee.

Karlruhe, 4. August. Die das „Berliner Tagblatt“ aus London meldet, weist das Offizierskorps der britischen Anarchisten außerordentlich junge Tituläre auf. Die Hauptleute, die normalerweise 30 bis 36 Jahre alt sein sollen, erscheinen schon mit 22 bis 26 Jahren, die Majore mit 25 bis 30 Jahren, und die Obersten mit 30 bis 36 Jahren. Bei den letzten Kämpfen ist sogar ein General verwundet worden, der erst 34 Jahre alt ist. In der „London Gazette“ werden Ernennungen von Leutnants zu Hauptleuten und sofort als Leutnants zu Majoren veröffentlicht.

Die Leistungen dieser jugendlichen Majore u. Obersten sollen freilich auch danach sein, was sie auch nicht zu verwundern ist.

Deutsch-englischer Gefangenenaustausch.

Der nächste Austausch der englischen und deutschen schwerverwundeten Kriegsgefangenen über See von Holland wird am 7. und 8. August stattfinden.

Der ungarische Abgeordnete Bilinski aus französischer Gefangenenschaft entkommen.

Wie uns ein Privattelegramm aus Budapest meldet, ist der ungarische Reichstagsabg. Bilinski, der von einer gemeinsamen mit dem Grafen Michael Karolyi unternommenen Reise aus Amerika zurückkehrend, in Frankreich interniert worden war, von dort nach Spanien entkommen; er verständigt von Berlin aus telegraphisch den Grafen Karolyi, daß er heute in Budapest eintreffe.

Eine Maschinenpost von „L. 19“.

Kopenhagen, 4. August. „Berlingske Tidende“ meldet aus Göteborg: Ein Fischer aus Norland fand bei Stagnarant eine Maschine, die den letzten Bericht des Kommandanten Roewe von dem am 2. Februar 1916 in der Nordsee verunglückten Dampfschiff „L. 19“ enthält. Der Bericht, der mit 15 Mann auf der Plattform des „L. 19“ unter 3 Grad östlicher Länge schwamm, die Stille ohne Grund. Nach Versuche den letzten Bericht zu erhalten. Dreimal Motorhavarie, leichter Gegenwind auf dem Rückwege verzögerte die Reise und führte mich im Nebel nach Holland, wo wir aus Gewehren beschossen wurden. Drei Motore verlor ich gleichzeitig und machten unsere Stellung schwieriger. Nachmittags ungefähr um 1 Uhr brach unser letzter Stützpunkt. Roewe.

Die Maschine ist eine gewöhnliche Vierstake. Sie enthält ferner einige Postkarten u. andere

dem 15. letzte Kartengröße der Befahrung an die Angehörigen. Roewe schreibt an seine Gattin: Die letzte Stunde auf der Plattform mit meinen Leuten! Range denke ich an Dich, vergib mir alles! Erziele unser Kind!

Übermüdet hat er geschrieben: Meine innige Geliebte Martha und Kinder! Jetzt ist also der Augenblick gekommen, wo ich mein Leben lassen muß. Auf hoher See, auf dem Dampfschiff unseres Dampfschiffes, sende ich Dir die letzten Grüße. Es muß aber sein. Grüße auch die Eltern und Geschwister. Die letzten herzlichen Grüße und Küsse von Deinem treuen Mann!

In einem anderen Schreiben heißt es: 11 Uhr vormittags, 22. Februar 1916. Wir leben noch alle, haben aber nichts zu essen. Heute früh war hier ein englischer Fischdampfer, dessen uns jedoch nicht retten. Er hieß „Kinga Weston“ und war aus Grimsby. Der Mut finkt, der Sturm nimmt zu. Euer an Euch noch im Himmel denkender Mann. Um 11 1/2 Uhr hatten wir ein gemeinsames Gebet, dann nahmen wir von einander Abschied.

Der gesamte Fund mit der Maschinenpost ist dem deutschen Konsul in Göteborg übergeben worden.

Der Seekrieg.

Osaka, 4. August. (A.) Reuter meldet aus London: Die „Blonde“, ein deutsches Dampfschiff, „Britannia“ (2240 Tonnen, gehört der Coderlinie) durch ein deutsches Landboot in den Grund gebohrt worden; es war unterwegs. Das englische Dampfschiff „Margaret Sutton“ ist zum Sinken gebracht worden. Das unbewaffnete englische Dampfschiff „Seabird“ (2800 Tonnen), das italienische Dampfschiff „Vetrinbro“ (2210 Tonnen), das Dampfschiff „Molara“ sowie die norwegischen Trampeler „Einar“ und „Erlina“ wurden in den Grund gebohrt.

Kristiania, 4. August. (A.) Die Engländer nahmen die gesamte neutrale Post des skandinavischen Amerikadampfers „Sella Olav“, der heute hier ankommen ist, in Kriwall fort.

Basel, 4. August. (A.) Die Agence Havas meldet aus Stockholm: Ein deutsches Landboot griff nachts in der Nähe des schwedischen Dampfers „Rudolfswall“, der von einem schwedischen Mann nach Rauma in Finnland fuhr, an. Obwohl Befahrung der Befahrung und fünf Frauen konnten sich in die Rettungsboote retten und erreichten die schwedische Küste. Man teilt mit, daß zwei schwedische und zwei finnische Dampfer am selben Orte in der vorletzten Nacht versenkt worden seien.

Von den Alliierten beschlagnahmte Schiffe.

Genf, 4. August. Einer Meldung des „Matin“ aus London zufolge erklärte Lord Cecil, daß England 144, Italien 59, Frankreich 12 und Rumänien 30 den Zentralmächten und deren Verbündeten angehörenden Handelsschiffe beschlagnahmt. Alle Schiffe wurden für die Bedienung der Schifffahrt der Verbündeten in Dienst gestellt.

England als Abnehmer geachteter deutscher Schiffe.

Amsterdam, 4. August. Aus London wird berichtet, daß Portugal aus Gründen ausgenommen hat, einige der von Portugal beschlagnahmten deutschen Schiffe an England abzutreten.

Kleine Kriegs Nachrichten.

Ein englischer Alceer in See von Holland „geland“.

Heute morgen kam in See von Holland der belgische Dampfer „Amber“, ein mit einem englischen Alceer an Bord, den er aus einem Wasserflugzeug gerettet hatte. Das Alceer war nach der Entfernung des Motors vertrieben worden.

Deutschland.

* Neue Höchstpreisregelung für Brotgetreide, Getreide und Hafer. Der Bundesrat hat die bisherigen über die Höchstpreise für Brotgetreide vom 23. Juni 1915 und 17. Januar 1916, für Getreide vom 23. Juni 1915 und für Hafer vom 23. Juli 1915 außer Kraft gesetzt. Damit ist entsprechend den Erhöhungen, die zum Erlasse der Verordnung über Preisbegrenzungen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichsgesetzbl. S. 401) gefügt haben, die künftige Gestaltung der Preise für die genannten Getreidearten in die Hand des Reichs gelegt worden.

Das Reich läßt nun die zur Zeit bestehenden Preise für Getreide bestehen, erniedrigt aber die Höchstpreisbestelle bis zum 15. Dezember 1916, soweit es zur Erlangung der nötigen Vorräte unbedingt erforderlich ist, eine Drückvermehrung von 20 Mark für die Tonne zu bewilligen. Vom 1. April ab sollen die bisher geltenden Preise allgemein um 15 Mark für die Tonne herabgesetzt werden, damit die Landwirte veranlaßt werden, bis zum 1. April möglichst ihre gesamten Getreide abzuliefern. Auf Zahlung einer Drückvermehrung für die Tonne bis zum 15. Dezember 1916 angesetzt werden. Die Preise, sei es zum Höchst ausliefern, sei es in geringerer Höhe, wird nur dann bis zum 15. Dezember 1916 geändert werden, wenn durch besonders frühes Erntegewinn die Höchstpreisbestelle selbst erniedrigt sein wird, die Höchstpreisbestelle selbst erniedrigt sein wird. Jedenfalls besteht keinerlei Aussicht, daß die Preise, während der Drückvermehrung ausliefern dürfen, über den 15. Dezember d. N. hinaus ausgedehnt werden wird. Im übrigen ist die Regelung der Preise für Brotgetreide für das neue Wirtschaftsjahr eine endgültige, derart, daß ihre Erhöhung über den jetzt festgesetzten Stand hinaus ausgeschlossen erscheinen muß.

Auf für Getreide und Hafer bleibt zunächst der alte Höchstpreis von 300 Mark für die Tonne bestehen. Dieser Preis schließt Aufschlagsprämien in sich und wird später geändert werden. Bei Getreide soll er nur bis zum 30. August, bei Hafer bis zum 30. September aufrechterhalten werden. Bei Getreide wird schon jetzt für die Zeit vom 1. bis 15. September der Preis auf 280 Mark für die Tonne festgesetzt; nach dem 15. September soll der Preis für Getreide wie auch für Hafer bis zur Erreichung des endgültigen Höchstpreises fallen. Die nähere Bestimmung hierüber bleibt vorbehalten, bis sich der Ausfall der Ernte übersehen läßt.

Im übrigen sollen sich die vom Reich erlassenen Höchstpreisverordnungen die bisher geltenden Vorschriften an, nur ist noch in Aussicht genommen, die Höchstpreise für die Tonne beträchtlich und zwar in mit der Versorgung der Bevölkerung steigendem Maße zu erhöhen. Dadurch soll der Umfall der Tonne an denen sich eine erhebliche Ansohnheit bemerkbar macht, nach Möglichkeit beizubehalten werden.

* Keine Einführung fleischloser Monate. Beim Besuch des Präsidenten des Reichs im rheinisch-westfälischen Industriebezirk wurde der Vorschlag ge-

macht, unseren Viehbestand durch Anordnung von einem oder zweier fleischloser Monate zu schützen. Herr von Batocki sagte damals: Prüfung dieses Vorschlags zu. Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, ist Herr von Batocki auf Grund dieser Prüfung auf einer Ablehnung des Vorschlags auf Einführung fleischloser Monate gekommen.

Holland.

Eine seltsame Forderung Frankreichs an die Neutralen.

Amsterdam, 4. August. Die Forderung der französischen Regierung, daß die Neutralen auf sogenannten Befahrung der Rivierlisten aus den besetzten Teilen Nordfrankreichs Stellung nehmen sollen, erregt hier nur Befremden und Kopfschütteln. Die Presse verurteilt sich an der französischen Note durchaus ablehnend.

Schweiz.

Krankheit verlanget Entzifferung!

Basel, 4. August. (A.) Der Basler Kreisoberrichter der „Basler Nachrichten“ telegraphiert unter dem 2. August: „Es erregt hartes Aufsehen, daß die Presse der deutschen Schweiz die französischen Mitteilungen über die Untriebe der Deutschen in Nordfrankreich systematisch verschweigt, während sie daneben ein Communiqué der Agentur Wolff abdruckt, das den Anschuldigungen der Franzosen entsprecht. Da die Franzosen in allem, was das Schicksal der besetzten Gebiete betrifft, sehr empfindlich sind, so ist eine Trennung der öffentlichen Meinung zu befürchten, die den heute wieder begonnenen Unterhandlungen mit den Schweizern Delegationen nicht eben förderlich sein dürfte.“

Am Schluß der Kehrung der „Nordd. Allg. Zeitung“ wurde die Vermutung ausgesprochen, daß der jetzt plötzlich ausbrechende Entzifferungssturm über die der französischen Regierung ohne Zweifel seit Monaten bekannte Nachricht nicht aufzufrieden. Überzeugung entwirrt, sondern künstlich gemacht sei. Diese Vermutung erfährt durch die offenbar aus amtlicher Quelle stammende Meldung der „Basler Nachrichten“ eine prompte Bestätigung, deren es freilich für den, der die Basler Presse in den letzten Tagen verfolgt hat, kaum noch bedurfte.

Frankreich.

Neue Landung russischer Truppen in Frankreich.

Basel, 4. August. Laut Baseler Blätter meldet die Petersburger Telegrammenagentur, daß in Brete eine neue Landung russischer Truppen am letzten Freitag stattgefunden hat. Wie die vorher gelandeten russischen Truppen, so kommt auch diese neue russische Formation vor der Verwendung an der Front zuerst in Truppenlager bei Verdun.

Entlassung der im Militärhilfsdienst stehenden Lehrer.

Von der französischen Grenze, 4. August. Das französische Unterrichtsministerium macht bekannt, daß demnächst alle im Militärhilfsdienst stehenden Lehrer entlassen werden sollen.

England.

Für Einrichtung Casements

London, 3. August. Die Daily News, die darüber unterrichtet zu sein glaubt, daß Casement nicht gehängt werden würde, schreibt in einem Leitartikel, daß die Regierung in dieser Angelegenheit sehr unvernünftig gehandelt habe.

Englische Blätter melden, der Staatssekretär des Innern habe in den letzten Tagen vor der Hinrichtung Casements mit jeder Post Wittgefuche für Casement erhalten.

Der Kriegsgebedienst.

London, 4. August. (BB.) Meldung des Reuterschen Biros. Norden wird im ganzen britischen Reich der zweite Jahrestag der Kriegserklärung gefeiert. In London von Städten und Dörfern wird eine Resolution beantragt und angenommen werden, daß das britische Volk unwandelbar entschlossen ist, den Kampf für die Ideale der Freiheit und Gerechtigkeit, die den Verbündeten gemeinsam heilig sind, bis zu einem siegreichen Frieden fortzusetzen.

Die irische Bewegung

kommt in Irland trotz des zahlreichen engl. Militärs, das auf der irischen Insel bereits gehalten wird, von neuem auf. Die unfluge Einrichtung Sir Roger Casements wird dieser nationalen Bewegung sicherlich neuen Antrieb geben.

Am engl. Unterhaus sagte Premierminister Asquith in der Debatte über Irland:

„In vielen Teilen des Landes habe eine beträchtliche Erneuerung der Sinn Fein-Bewegung in ihrer schärfsten Form stattgefunden. An einigen Orten sei es zu bedauerlichen öffentlichen Kundgebungen für Deutschland gekommen.“

Asquith fügte hinzu, daß die Militärmacht u. die Polizeimacht ausreichend gewesen seien, um einen neuen Aufbruch zu verhindern.“

Kriegsanlage der irischen Abgeordneten.

London, 4. August. Am Unterhaus sagte Dillon (Nationalist), unter dem ersten Druck des Krieges hätte das Parlament sich fast um seine ganze Existenz bringen lassen, aber jetzt habe sich eine große Veränderung in seinem Geisteszustand vollzogen, und er selbst glaube nicht, daß die Regierung den Krieg ohne weitere Kritik ihrer Vorgehensweise durchzuführen dürfte. Die irischen Abgeordneten hätten sich bisher jeder Kritik enthalten, damit die Regierung freie Hand habe, aber sie hätten keine Anerkennung für ihr Schweigen gefunden. Jetzt würden sie einen anderen Kurs einschlagen.

Italien.

Revolution undrohung in Italien

Berlin, 4. August. Von sehr mit unterrichteter italienischer Seite wird dem „Neuen Zürcher Nachrichten“ berichtet: Die Wut des Volkes gegen den Krieg ist durch die Möglichkeit eines Friedens mit Deutschland bedeutend geschwächt worden. Die revolutionären Stimmungen sind so laut geworden, daß der Minister am 18. Juli die Bildung eines Pressekomitees zur Vermeidung des Volkes befohlen hat. Ansolte der intensiven Propaganda der Sozialisten und infolge der Opfer an der Front ist in der Stimmung unter den Massen derart geworden, daß hier u. dort die Revolution zu hören ist. Eine gewaltige Revolution müsse kommen, wenn die militärischen Erfolge noch weiter ausbleiben. Die Soldaten suchen sich auf alle mögliche Weise zu drücken. Bezeichnen sich auf alle mögliche Weise. 70 Mann sollten von der Festung Gasta an die Front, davon

Nach sich vernahmen lassen über die Ohnmacht des Christentums, das sich nicht erweisen konnte, die den menschenmordenden Kriegen der Menschheit zu erlösen. Hier hat der Kottenburger Regens R. Fischer recht, wenn er in seinem vorzüglichen Schriftchen „Die Sonnenkraft der Religion im Kriege“ (Verlag Vögel, Kottenburg) ihnen vorhält: „In verwundern ist eigentlich nur, daß gerade jene Kreise des Christentums ohnmächtig nennen, die sich lassen müssen: „Wenn es keine Kraft nicht voll entfalten kann, so ist das unser Werk.“ Wir waren doch stets — leider, sagen wir bei — nicht ohne Erfolge bemüht, keinen öffentlichen Einfluß auszuüben, was uns namentlich in Frankreich, Italien und andern Ländern herrlich gelang. Aber auch in deutschen Gauen haben wir, je nachdem man's ansetzt, vielversprechende Erfolge erzielt.“ Solches Einverständnis wäre ehrenlich, aber freilich keine brandbare Waffe gegen das Christentum.“ (S. 8f.)

Dann tritt Fischer den Gegenstand an, nicht in einer polemischen Auseinandersetzung mit den Anhängern des Christentums, sondern in positiver Darlegung der Gedanken: „Die Sonne der Religion heist Leuchtkraft, und die Leuchtkraft auch in dieser schweren und düsteren Zeit zu erblicken, daß ein sicherer Gang durch sie möglich ist; sie ist eine unerlöschliche Quelle der Kraft zum Handeln, der Kraft zum Leiden bis zum Heroismus und wunderbarer Beistand.“

Diese Ausführungen sind lebhaft nicht bloß für diejenigen, deren religiöses Leben im Reichen der Sentimentalität stand, die an einer weidlichen, süßlichen Auffassung des Christentums gekrankt, welche der Kriege mit seiner eisernen Hand verschmettert hat, sondern auch für jene, deren Charakteristik enthalten ist in dem Worte des Herrn: „Selbst, wer sich an mir nicht ansetzt“, das sind jene, welche vom Leid des Krieges betroffen, an ihrem religiösen Horizont allerlei Wolkenbänke u. Nebelschichten emporsteigen sehen, die an Gottes Weisheit und Güte zweifeln wollen, weil sie nicht aeltern haben, arden von Gott zu denken. Die letzten zumal werden erfahren, daß die Leuchtkraft der Religion „stark genug ist, die Nebelschichten und Wolken, welche der Kriege an Horizont des Christen hin- und herzieht, niederzuringen und aufzulösen.“

Was heute allen not tut, — auch denen hinter der Front, denen doheim, das ist unbedingte Not zum Durchhalten, auch unter den Opfern, die es erfordert. Die im Felde Stehenden leisten Heroisches, und man hat bereits die Redenart hören können: es arbeite auch eine Religion. Nun fällt es gewiss niemandem ein, zu bestreiten, daß die natürlichen Tugenden: Mäßigkeit, Ehrenhaftigkeit, Nachhaftigkeit, Vaterlandsliebe — beim Soldaten, nach der Disziplin und des Beispiels von Kameraden und Führern — zu solcher Selbstaufopferung mitführen; darum halten wir denen, die meinen: „es arbeite auch eine Religion“, nicht entgegen: „nein, es arbeite nicht ohne Religion“, sondern: mit Religion geht es — besser u. leichter. Als vor einem Jahr Professor Dammann in Greifswald in einem von wirklicher Sachkenntnis nicht beschwerten Artikel die Feldbesorge u. die Religion im Felde recht abfällig behandelte, hat es sowohl aus der Front als auch aus den Reihen, wo jene laien, die dabei waren, Proteste erregt.

Wie in der Front, so doheim: wo es darum geht, nicht bloß die Entbehrungen zu tragen, die der Kriege mit sich bringt, sondern auch, was besonders von der Neuzeit gilt, die doppelte Arbeitslast tragen, um den Anforderungen des Lebens auch noch für die Familie nachkommen zu können.

Und endlich: was haben diese Anhänger des Christentums ihnen zu bieten, welche der Kriege aus blühendem Leben heraus als zerstückten Körper auf den Operationstisch wirft, die verstimmt ins Leben zurückkehren, dem liebgekommenen Beruf entzogen müssen, und jenen Familien, deren Gedanken weilen bei einem Grabeshaufen, der in Feindesland sich wölft? Tatkraft gibt zum starken, heldenmütigen Ertragen dieser Opfer die unerlöschliche Quelle der Religion des Kriegers u. der Auferstehung und des Jenseits. Sie tritt auch auf und beisteht in dem Dienste der Caritas, der innere Reiz ist und in den kommenden Jahren besonders bedürftig wird. Es wird die Zeit kommen, wo die Geschichte dieses Weltkrieges auch dieses Wirken zu buchen haben wird, dann wird man nicht mehr reden von einem „Bankrott des Christentums“, sondern von einem Einzug desselben, weil es in den Kräfte, die es in den Herzen seiner ganzen Befölkerung entbindet, seinen Befähigungsnachweis erbracht hat als die große, größte Hilfskraft wie für alle Räte des Lebens so besonders für die Räte der Kriegszeit.

Mit hastigen Schritten lief sie zur Tür; sie wollte sie den Verwandten hinuntergeben, deren Stimmen sie eben noch aus dem Garten heraus gehört hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Reisebrief aus Bayern.

München, 30. Juli. Als gestern Abend die Extrablätter den neuen erfolgreichen Angriff, samstags sich alsbald das Publikum u. nahm die Nachricht vergnügt mit Befriedigung zur Kenntnis; dann ging alles ruhig wieder seiner Wege. Politische Debatten gibts auf den Straßen nicht; dafür gebts aber in den Wirtshäusern um so lauter u. namentlich im Hofbräu, wo die Gäste um die leeren Köpfe im Hofe sich sammeln, um ihren Krieg zu leeren; 3—4—7 Maßkrüge auf einem Fäßboden, deren Eigentümer dann den politischen Fäßkel bilden. Aber es geht allerwärts gemächlich zu, woran auch das Fehlen der Würst mit Sauerkraut nichts geändert hat. Wer im Hofgarten nur die Damentisch bei harmlosen Gesprächen verweilt sieht, der könnte meinen, die Männer seien gar geworden; aber ein Blick in die Hofbräuräume belehrt eines Besseren; die vielen Hunderte von kräftigen Gesellen, die sich dort abendliche einfinden, zeigen, daß einem um die Verteidigung des Vaterlandes nicht bange zu werden braucht. Und das Leben auf den Straßen belagert daselbe. Der Verkehr — enorm; freilich liefert Norddeutschland auch sein ant Teil dazu.

München ist eine schöne Stadt und ihr Stolz sind die schönen Kirchen, namentlich die neugotischen; in ihnen erweist sich die Landeshaupstadt als der Sitz der Kunst. St. Paulus, St. Anna, St. Maximilian, St. Benno sind großartig. Die erste, 1895—1902 errichtete trübselige, dreischiffige Hallenkirche macht einen geradezu empörenden Eindruck. Am Fensteren vielerlei etwas überladen, wirkt sie im Inneren um so mächtiger. Namentlich fesseln die überaus schönen Mägel-

An die Verteidiger des Vaterlandes in der Heimat.

30. Berlin, 1. Aug. Zwei Jahre Kriegsjahre mit allen ihren Schrecken und Räten hat das deutsche Volk nunmehr ertragen müssen. Ungeheure Opfer wurden ihm auferlegt; sie wurden dargebracht, weil die Abwehr des Angriffes einer Uebersahl von Feinden auf den Bestand des Reiches und die Freiheit der nationalen und wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands erforderlich. Der unaussprechliche Todesmut unseres Volkes hat sich als unüberwindlich erwiesen. Von den wichtigsten Zuführungen des Weltverkehrs abgeschnitten, auf den Ertrag der eigenen Scholle angewiesen, verstand das deutsche Volk das zweite schwere Kriegsjahr zu überstehen, indem es tapfer und anfangs voll seine Friedensgewohnheiten änderte und durch Einschränkungen, ja Entbehrungen die schwere Mähernte des letzten Jahres auszugleichen wußte.

Der Höhepunkt der an die Entfaltungsfähigkeit des Volkes gestellten Anforderungen traf mit den gewaltigsten militärischen Anstrengungen zusammen, die je ein Volk bei der Abwehr einer Uebersahl von Feinden zu leisten hatte. Neben dem wütenden Kampfe gegen die lebende Wehr, die Heimat und Herz des deutschen Volkes schlägt, führt der Feind einen schamblühenden Krieg gegen Frauen und Kinder. Was die Waffengewalt auf den Schlachtfeldern nicht vermag, soll der Hunger erzwingen. Wir sollen müde gemacht, der zähe Widerstand unserer Seere in der Heimat gebrochen werden.

Das wird nicht gelingen. Auf den heimischen Fluren reist uns die Ernte entgegen, die einen reicheren Ertrag verspricht als die vorjährige. Sie gibt uns die sichere Gewähr, daß bei richtiger, die Mängel der bisherigen Regelung vermeidenden Verteilung die hingebende Opferwilligkeit unseres Volkes seine Kräfte übersteigende Belastungsprobe erfahren wird. Das Kriegsernährungsamt wird alles daran setzen, daß die Nahrungsmittel gerecht und gleichmäßig verteilt werden, und daß die Preise nicht über die durch die Kriegsverhältnisse gebotenen Grenzen hinausgehen. Soweit sich ohne Gefährdung der Bedarfsicherung eine Senkung des Preisstandes der Nahrungsmittel ermöglichen läßt, wird darauf hingewirkt werden.

Auch bei der Durchführung dieser Grundsätze muß sich das deutsche Volk Beschränkungen auferlegen; sie sind aber gering anzuklagen gegenüber den Entbehrungen und Opfern, die unser Volk seit zwei Jahren willig trägt. Unerkennbar dank schulden wir in der Heimat den Tapferen da draußen, die unsere Grenzen schützen. Ihr Vorbild soll uns leiten bei der Anpassung an die Kriegsernährungsverhältnisse. So erfüllen wir einen Teil unserer Dankeschulden und bekunden den unerschütterlichen Siegeswillen des deutschen Volkes durch die Tat.

Der Vorstand des Kriegsernährungsamtes: von Bodo, Edler von Braun, Dr. Dehne, Hrhr. von Falkenhausen, Groener, Manasse, Dr. Müller, Reusch, Seenger, Graf von der Schulenburg, Stegerwald.

- Dieser Erklärung schließen sich an:
- Bund der Industriellen;
 - Bund der Landwirte;
 - Zentralverband deutscher Industrieller;
 - Vorortvereine der christlich-deutschen Bauernvereine;
 - Deutscher Bauernbund;
 - Deutscher Handelstag;
 - Deutscher Handwerks- u. Gewerbetag;
 - Deutscher Städtebund;
 - Deutsch-nationaler Handlungsgehilfenverband;
 - Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands;
 - Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands;
 - Sanitätsbund;
 - Reichsdeutscher Mittelstandverband;
 - Soziale Arbeitsgemeinschaft der Kaufmännischen Verbände;
 - Verband der deutschen Gewerkschaften.

Das Kind in der Kriegsfürsorge.

Schon seit Beginn des Krieges gilt unsere besondere Fürsorge den hilfsbedürftigen Kindern. Heute, wo Tausende von Männern auf dem Schlachtfelde ihr Leben lassen, ist es nicht allein eine Sorgeschuld, sondern eine patriotische Tat,

die Kinder unseres Volkes vor Not und Elend zu schützen. Ist doch die kommende Generation bestimmt, die Lücken auszufüllen, welche jetzt durch den Krieg in unseren Reihen gerissen werden. „Alle während des Krieges geborenen oder durch den Krieg hilfsbedürftig gewordenen Kinder müssen unter den Schutz der gesamten Bevölkerung gestellt werden.“ Von diesem Gedanken haben sich die weitesten Kreise bei ihrer Fürsorgetätigkeit für das Kind leiten lassen.

Unsere geliebte Landesmutter, die Kaiserin und ebenso die Kronprinzessin Cecilie sind hier mit hohem Beispiele vorangegangen, indem sie zahlreiche Kriegspatenschaften angenommen haben. Ihr Beispiel hat in Deutschland und darüber hinaus zündend gewirkt. Ganz besonderen Erfolg hatten die Kriegspatenschaften in Oesterreich. Namentlich im Anfang des Krieges hatte sich hier ein Kuratorium für Kriegspatenschaften gebildet, dessen Mitglieder hohe Staatsbeamte, Ärzte, Vertreter und Vertreterinnen großer Organisationen sind. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit konnten sie bei ihrer Werbearbeit ungeahnte Erfolge verzeichnen. Die Anmeldungen zur Uebernahme von Patenschaften betragen schon im vorigen Jahre 4000. Die Kriegspatenschaft wird erworben, indem man die Verpflichtung übernimmt, auf Kriegsdauer monatlich eine bestimmte Summe Geldes zu zahlen, die dazu verwendet wird, hilfsbedürftigen Müttern und ihren Kindern beizustehen. Denjenigen Kriegspaten, die dem Patenkind persönlich nähere Beziehungen, werden Name und Wohnung des Kindes angegeben. Man kann wohl annehmen, daß neben der materiellen Unterstützung in vielen Fällen ein dauernder günstiger Einfluß auf Mutter und Kind ausgeübt wird.

Als im September vorigen Jahres unserem Kronprinzenpaare das erste Töchterchen geboren wurde, wandte sich kurz darauf die Kronprinzessin in einem warmen Auftritte an die Frauen Deutschlands. Sie sagt darin in so schönen Worten, daß sie, nachdem der liebe Gott ihrem Hause durch die Geburt eines Töchterchens einen Sonnenschein beschert habe, sich demselben fühle, etwas zum Wohle der während des Krieges geborenen, hilfsbedürftigen Kinder zu tun. Sie selbst machte aus ihrem Privatvermögen eine namhafte Stiftung für diese Kriegskinder und spende und hat die deutschen Frauen, nach ihrem Vermögen diesen edlen Zweck zu unterstützen. Es ist bekannt, daß seitdem Tausende von Unterstufenschülerinnen in die Kronprinzessin-Kinderkassen eingekauft sind. Nur wirklich dringende Fälle können berückichtigt werden, und nur die Kriegskinder erhalten eine Spende, die nach dem 30. September vorigen Jahres geboren worden sind. Die Vermittlung und Begleitung der Wünsche sind den Vaterländischen Frauenvereinen zugewiesen worden.

Auch unsere Jugend hat große Gelegenheiten gefunden, der drängenden Aufgabe, sich des Nachwuchses unseres Volkes anzunehmen, gerecht zu werden. Für die weibliche Jugend hat man ein besonderes Caritaswerk ins Leben gerufen, nämlich die Verteilung von Erbsen- und Kleinfunderwäse für arme Familien. Die Anregung dazu ging von verschiedenen Seiten aus. Der Verein für Mutter- und Kindesrecht sucht in einem äußerst geschickten und warmherzig gehaltenen Aufruf Deutschlands weibliche Jugend, sie selbst die Schuljugend für dies genannte Caritaswerk zu werben. In Form eines Briefes, unterzeichnet von einer „Ante Anna“, erschien derselbe zuerst in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung und dann in zahlreichen anderen Zeitungen und Zeitschriften. Ueberall hat dieser Aufruf großen Anklang gefunden. Es wird darin ausdrücklich betont, daß diese Kinder-Hilfsarbeit keine Erwerbstätigkeit schädigen soll, da nur Stoffreste und gebrauchte Sachen verarbeitet werden sollen. Praktische Anleitungen und Schnittmuster werden zur Verfügung gestellt. — In den Jugendabteilungen des Kath. Frauenbundes hat sich seit einiger Zeit ein ähnliches Unternehmen vorbereitet in der Jung-Elisabeth Caritas. Die Mitglieder der Jugendabteilungen perfectieren ebenfalls aus Stoffresten etc. Kleinfunderwäse, die in erster Linie dem katholischen Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder zugewandt wird.

Es ist eine Tatsache, daß gerade in diesen Kriegsjahren die Säuglingssterblichkeit einen erschreckend hohen Prozentsatz annahm. Vielleicht mag eine Ursache dafür in der mangelhaften Ernährung der Mütter liegen. Wehr als je üben so mit jetzt die Mutterberaterinnen in ihren wohlthätigen Einflüssen auf Mutter und Kind aus durch Rat und Tat. Trotz der vermehrten Lasten stellen Städte und Kreise gerade jetzt Fürsorgern an, die in erster Linie den Kindern des

Volkes ihre Fürsorge zuteil werden lassen. Säuglingskrippen etc. haben fast überall ihre Räume geöffnet zur unentgeltlichen Aufnahme von kranken oder hilfsbedürftigen Säuglingen. — Schließlich kommt die kurz nach Beginn des Krieges in Kraft getretene Reichswochenhilfe für auch den Säuglingen zugute.

Unsere Kriegsernährungsamt gilt natürlich eine ganz besondere Fürsorge. Tragen wir doch so am besten die Dankeschuld ab gegenüber jenen Soldaten, die ihr Leben für ihr geliebtes Vaterland und für einen jeden aus uns, die uns Weib und Kind als teuerstes Vermächtnis hinterlassen haben. Man ist bestrebt, diesen Kriegspatenschaften möglichst die Familie zu ersetzen, ihnen eine tüchtige, die Zukunft sichernde Ausbildung zu geben. — Kriegsadoptionen sind so häufig geworden, daß die Nachfrage bei den Vermittlungsstellen zeitweise das Angebot übertrifft.

Da der Krieg mehr als je verheiratete Frauen und Mütter zwingt, eine Erwerbstätigkeit zu ergreifen, um das tägliche Brot unter den gegenwärtigen teuren Verhältnissen zu verdienen, finden sich fast in allen größeren Städten Kriegskinderergärten und Kinderhorten auf, in denen die Kinder in der Abwesenheit der Mutter beaufsichtigt und zu kleinen Arbeiten angeleitet werden; Arbeit und Erholung wechseln zweckmäßig ab.

Bei der Schwierigkeit der heutigen Volksernährung hat man stets im Auge behalten, den Kindern in erster Linie reichliche und kräftige Nahrung zuzuführen. Man braucht nur zu erinnern an die Suppenküchen in den Schulen, an die Verabreichung von warmem Mittagessen etc.

Mit größter Bereitwilligkeit und freudigem Opferwillen nehmen die Landbewohner für mehrere Wochen erhebungsbedürftige, arme Großstadtkinder in ihr Heim auf, damit auch diese einmal die Wohlthat des Landlebens genießen können. — So könnte man noch viele Beispiele von der allgemeinen Fürsorge für das Kind in der gegenwärtigen Kriegszeit anführen. Zahlreich sind die Gelegenheiten, sich an dieser edlen Hilfsarbeit zu beteiligen, sei es durch Zuwendung von Geldmitteln für derartige Unternehmungen, sei es durch Einlegen der Kräfte und Fähigkeiten in den Dienst dieser väterländischen Caritas. Möge der Ruf der Zeit an niemandem erfolglos vorbeigehen.

Achtet auf Ernte-Brandstifter!

Die endlich anabrochenen heißen und trockenen Tage haben uns vor unserer Feinde, aber zur dankbaren Freude des deutschen Volkes, die besten Aussichten für eine gute Ernte gebracht, freilich aber auch eine Gefahr, der man in diesen Tagen die allergrößte Aufmerksamkeit zuwenden sollte: der Ernte-Brandstiftung durch aetafene Elemente und feindliche Kriessafanae. Schon im vorigen Jahre hatten sich landwirtschaftliche Vereine und Landwirtschaftskammern mit dieser äußerst wichtigen Frage beschäftigt. Ein englisches Mäckerblatt hatte damals Vorschläge gemacht, wie durch Felder-Brandbomben die deutsche Ernte auf den Feldern und in den Scheuern geschützt werden könnte. Daß diese Vorschläge — sie ist es endlich — in der Tat durchführbar ist, haben die Mitteilungen der militärischen bulgarischen Seersberichte über Vorräte in der Nähe der griechischen Grenze schon mehrfach bezeugt.

Für uns, so schreibt die „Täg. Rundschau“, kommt diese Gefahr wohl hauptsächlich nur für die Grenzgebiete in Betracht, wo man sich freilich ebenso planmäßig wie schützen müssen. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft reate damals — und das gilt wohl auch noch heute — besondere Schutzmakreale in Mühlen und Speichern an, und die Schlesische Landwirtschaftskammer riet, das geschnittene Getreide im Felde in möglichst kleinen und räumlich weit von einander getrennten Bündeln aufzustellen. Man wird auf tun, sich gerade in den letzten Erntetagen dieser Vorschläge zu erinnern.

Größer aber, als die Gefahr der Brandbomben ist bei uns die Gefahr der Ernte-Brandstiftung durch arbeitende Kriessafanae. Die Befugnisse werden es auch möglich, jedem Mann noch eine besondere Aufsicht über den an die Seite zu stellen? Man sieht a. B. Müssen ziemlich abseits und allein Gärten binden und aufstellen usw. Goffentlich forat man dafür, daß diese leidenschaftlichen Ränder wenigstens während der Feldarbeit ohne Riarre und Rindholz bleiben. Wie leicht könnte eine „Unvorsichtigkeit“ dieser Menschen, die a vielachen von ihren eintigen Vorsetzten zu realistischen Brandstiftern abgerichtet

altäre in den Seitenschiffen, die reichen gemalten Fenster und das in wunderbarer Farbenpracht erhellende große Maßfenster über dem Westportal den Blick des Betrachters, der sich nur schwer davon zu trennen vermag. Ebenso in ihrer Art vollendet ist die romanische St. Vennokirche. Großartig sind die Malereien in den Arkaden der Chornischen, von denen sich ebenso wie vom Inneren der St. Pauluskirche der Blick nur schwer zu trennen vermag; bis ins Einzelne ist die Ausführung geradezu vollendet. Leider ist das Ciborium, in sich gleichfalls ein Meisterwerk, wegen der geringen Tiefe des Hauptchores ganz nahe an die Rückwand gestellt, wodurch die Wirkung stark gestört wird, zumal die Gonga nicht allzu hoch ist. Der Hochaltar unter dem Baldachin ist einer der wenigen romanischen Altäre in Deutschland, die man wirklich befriedigend und schön zu nennen vermag. In den meisten romanischen Kirchen ist und bleibt der Hochaltar das Schmerzenskind der Künstler, wohl eine Folge davon, daß es so wenige gute Muster für romanische Altäre aus der alten klassischen Zeit in Deutschland noch gibt. Es liegt darin eine Mahnung zur Vorsicht für die Bd. Geistlichen, die sich beim Neubau von Kirchen für den romanischen Stil entscheiden. Im Uebrigen hat die St. Vennokirche große Ähnlichkeit mit dem Dome zu Limburg; besonders tritt dies in dem Aufbau der mächtigen Westtürme hervor, obwohl die das vollendete Ebenmaß der Limburger Westtürme, namentlich auch in den Giebeln und der Pyramide der Bedachung nicht erreichen. Es ist bekanntlich öfter darüber gestritten worden, ob der Erbau des alten niedrigen Gornes des Limburger Vieringsturnes nach dem großen Brande in den 70er Jahren des 18. Jahrhunderts durch den mächtigen überhöhten jetzigen Turm eine glückliche Erneuerung bedeute. Beim Abriss der St. Vennokirche kommt man zu einer Befragung der Frage, wobei allerdings die Lage des Limburger Domes auf hoher Felsklippe nicht außer Rat gelassen werden darf.

Einen sehr unangenehmen Gegensatz zu den vielen schönen Münchenerkirchen bildet die der

königl. Residenz gerade gegenüber liegende Theatinerkirche, auf deren überladenen Stuckwerk langjähriger Schmutz liegt; es ist unbegreiflich, wie man so etwas in München dulden kann.

Großartig wirkt die Basilika zum hl. Donatianus; der Eindruck der weiten Räume in ihrer klassischen Einfachheit, besonders der mächtigen Gonga des Mittelschiffes mit ihren Malereien ist geradezu überwältigend.

Einen der größten Anziehungspunkte bildet das Nationalmuseum; was in ihm namentlich an Schätzen der alten kirchlichen Kunst zusammengetragen ist, läßt sich nicht beschreiben; diese Sätze lohnen allein eine Reise nach München. Freilich fragt man sich bei gar manchen dieser Schätze, warum man sie nicht in den Kirchen gelassen hat; denn diese Statuen, Gemälde und Altäre sind noch wohl erhalten. Unsere modernen kirchlichen Ausstattungsstücke können mit seltenen Ausnahmen den Vergleich mit ihnen nicht aushalten. Man begreift nicht, wie es gelungen ist, alle diese wunderbaren Ergüsse der alten christlichen Kunst so zusammen zu bringen. Auch an Schätzen der profanen Kunst ist dieses Museum überreich. In nicht wenigen der alten Altarbilder zeigt sich eine Farbenglut, die man in den modernen Gemälden vergeblich sucht. Man fühlt bei ihrem Anblick, daß nur eine tief innere Andacht der Künstler sie schaffen konnte.

Erfreulich ist, daß aus den Schaustellern der Läden die vielen Antiquitäten, die sich früher in unvergleichlicher Weise darin breit machten, bis auf wenige allerdings auch noch bedauerliche Ausnahmen verdrängt sind. Auch die Kleidung der Frauenwelt ist im Großen und Ganzen dem Ernst der Zeit entsprechend dem christlichen Sittengesetz etwas mehr entprochen.

Hoffentlich wird es auch nach Beendigung des Krieges so bleiben.

Treu und fest und stark; den Eindruck macht das Volksleben in Bayern; freundlich und zuvorkommend gegen Fremde, die sich wohl im Lande fühlen. Der Bezug von Kleiderstoffen ist mit Mün-

sicht auf die Einführung der Kleidermarken bereits stillgelegt; viele Geschäfte sind geschlossen. Eine eigene Sache ist es mit den Fleisch- und Brotmarken. Es ist für die Fremden nicht leicht, sich da zurechtzufinden. Mit Geld und guten Worten läßt sich aber doch noch hier und da in der Stille manches erobern, um den knurrenden Magen in etwa zu befriedigen.

Das schöne warme Wetter der letzten Tage hat übrigens den reichen Ertrag der diesjährigen Ernte sicher gestellt. Die Ausbesserungspläne unserer Feinde sind damit zu Schanden geworden. Gebe nur Gott, daß unsere siegreichen Waffen uns bald einen ehrenvollen Frieden verschaffen. Welcher Art derselbe sein wird, weiß freilich noch Niemand. Wenn man aber in der letzten Zeit wieder zu unbedingtem Vertrauen auf die Weisheit unserer Diplomatie auffordert, und deshalb jede Erörterung der Friedensbedingungen ausschließen will, so geht man darin doch wohl zu weit. Auf der einen Seite bringen unsere Zeitungen ungehindert die Ausführungen der feindlichen Blätter über die Bedingungen, die sie Deutschland auferlegt sehen wollen, Bedingungen, welche knirschenden Jörn im Herzen eines jeden Deutschen hervorrufen müssen, und auf der anderen Seite sollen sie dann kein Wort darüber äußern dürfen, was wir denn am Ende brauchen und wollen. Das heißt der Geduld zu viel zumuten. Und wenn nach Beendigung des Krieges unsere Diplomatie, die doch wahrlich bis jetzt kaum Vorbeeren geerntet hat, sich bei den Friedensverhandlungen auf einen starken Volkswillen berufen kann, dem sie Rechnung tragen muß, so dürfte das doch ganz gewiß ihrer Position den Feinden gegenüber nicht hinderlich, sondern nur förderlich sein. Wenn unser Volk für einen guten ehrenvollen Frieden blutet und doch unermessliche Opfer bringt, so darf es doch auch Gehör verlangen für das, was es damit erreicht wissen will.

worden sind, schweren Schaden anrichten. Die autumatische deutsche landwirtschaftliche Bevölkerung läßt sich auch leicht durch die „Schwermütigkeit“ der slowakischen Masse täuschen, für die sie Mitleid empfindet, und ist dann nicht selten zu unbedingtem Vertrauen geneigt. Für die jetzige Erntezeit kann aber nicht genug Misträuen empfohlen werden. Für jeden Deutschen gilt es jetzt: halt dich auf die feindlichen Erntearbeiter! Unsere Feinde wissen, was eine gute Ernte für Deutschland bedeuten würde und ihr heiliger Wunsch ist, unsere Ernte zu schädigen. Darum: Augen auf! Es droht Gefahr! (Ab.)

Deutschland.

*** Kritik im Kriege.** Fast gleichzeitig sprechen zwei halbamtliche Organe, ein militärisches und ein politisches, das eine in Berlin, das andere in München, scharfe Mahnworte gegen Unruheflüster im Innern des Reichs aus. Wir sind im Kriege, und zwar im Höhepunkt des arduen und furchtbaren aller Kriege der Weltgeschichte. Die ganze waffenfähige Mannkraft steht in Feindesland. Am Westen kämpft ein Teil unseres Heeres gegen die gesamte Landmacht Frankreichs u. Englands, im Osten steht ein anderer Teil dem Aufsturm neuer russischer Massen abseits Widerstand entgegen. Als endgültige Sieger können wir aus dem blutigen Ringen nur hervorgehen, wenn der Geist der Aufrichtigkeit im Volke daheim, wie er von Anfang an war, als notwendiger Rückhalt für die unermüdeten Krieger im Felde erhalten bleibt.

Wir dürfen nicht müde, wir dürfen aber auch nicht irre werden. Unter der Überschrift „Kriegskritik“ besaß es das Militärwochenblatt, daß sich in manchen Kreisen ein Mangel an Anwesenheit dafür zeige, was der Krieg erfordert, nicht an Opfern und Leistungen, sondern in der bewußten Selbstbeschränkung des Urteils, im Zurückstellen der eigenen, stets auf unsicherer Tatsachenunterlage fußenden Überzeugung auszusprechen einer einheitlichen strengen Leitung des Gesamtstaates. „Ist man sich in Deutschland überall dessen bewußt, daß wir uns zurzeit in der Lage einer riesigen, vom Feinde belagerten und mit der Ausnahmsregeln bedrohten Festung befinden? Daß alle Kräfte angespannt werden müssen, um diesen Plan der Feinde aufzuhalten zu machen? Daß jede Schwächung unserer für die Verteidigung des Vaterlandes verfassungsmäßig aufgestellten Persönlichkeiten eine Schwächung unserer Gesamtenergie bedeutet?“

Das Militärwochenblatt verneint diese Fragen unter Hinweis auf bekannte Verurteile, auf gewissen Gebieten der Kriegsbeteiligung Kritik zu üben und sogar die zur Leitung Deutschlands berufenen Männer in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Noch scharfer acht die bayerische Staatszeitung gegen Verleumdungen heimliche Zuspäheilen u. offene Unmitten gegen die führenden Männer vor, Erscheinungen, die nur unseren Feinden Freude bereiten könnten. Wer sei es auch aus patriotischen Motiven und aus vermeintlich überlegenem Urteil, über das, was in dem unendlich schwer zu überblickenden Getriebe der politischen und militärischen Operationen zu urteilen habe, das Vertrauen zu den berufenen Führern untergrabe, gefährde den Sieg. Ueber die Friedenssage mögen verschiedene Ansichten bestehen, das Räthsel aber ist doch die Erreichung des Kriegsziele, nämlich die Nieder-

ringung unserer Feinde. Bis dahin bleibt es oberste vaterländische Pflicht, nicht Bestrebungen aufkommen zu lassen, welche, wie es in einer kürzlich veröffentlichten Erklärung des Nationalausschusses heißt, unter Verleumdung des Ernstes der Stunde die siegesverheißende Eintracht zu stören geeignet sind.

Holland.

Holland in Rot.

England veranlaßt das kleine Holland fast nach griechischem Muster. Bekanntlich hat es holländ. Räder angekauft, die sich nicht den engl. „Wägen“ fügen wollten. Die holländische Presse ist empört darüber, verlangt strenge Untersuchung und Schadenersatz, ohne sich allerdings groß der Hoffnung hinzugeben, daß sie mit dieser Verurteilung aufs Recht Erfolg gegen England erringen könnte. So schreibt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“: „Was uns am meisten trübt, sind weniger die materiellen Nachteile, als die seit jeder internationale See nunmehr unserem Volke

verschlossen sein soll. England hat sich im Verlaufe dieses Krieges immer weniger darum gekümmert, was früher als Recht der Neutralen galt und hat seine Herrschaft zur See immer mehr mißbraucht. Wir haben schon viel erlitten müssen, was wir als Unrecht empfunden haben. Wir haben es geduldet und uns darein gefügt, haben es ertragen müssen und uns fügen müssen, weil wir ein kleines, militärisch schwaches Volk sind. Wenn man nun auch noch unsere Küster von der See vertreiben will wie die Gassenjungen von der Straße, so würde das ein feindseliges Volk wie das unsrige in seinen heiligen Gefühlen kränken.“

Vokales.

Limburg, 5. August.

= Die neuen Briefmarken. Am 31. Juli um die Mitternachtstunde ist der neue Posttarif in Kraft getreten, der als außerordentliche Kriegsteuer eine nicht unbedeutende Verteuerung der Briefe und Postkarten, für Tele-



gramme, Postanweisungen und andere postalische Sendungen drückt. Zum erstenmal wird hier von Antik wegen der gerade Pfennigrechnung durchbrochen und eine Rechnung mit Bruchteilen unserer kleinsten Scheidemünze eingeführt, für die es eine Münze nicht gibt. Wir haben die 2 1/2 Pfennig-Marke, die vom 1. August an zusammen mit der 7 1/2- und der 15-Pfennig Marke in die Erscheinung treten soll. Die neuen Marken sind inzwischen von der Reichsdruckerei hergestellt worden. In ihrem Bilde unterscheiden sich die neuen Marken nicht wesentlich von den bisherigen: nur, daß der Kopf der Germania sich nicht von einem schraffierten Feldern von einem weichen Hintergrund abhebt — das ist die einzige Neuerung. Die Farben sind: grau für die Marke zu 2 1/2 Pf., rot-gelb für die zu 7 1/2 Pf. und gelb-braun für die zu 15 Pf. Der Druck ist schön und klar, wie man es von den bisherigen Postmarken her gewohnt ist. Daß das Publikum sich ohne größere Schwierigkeit in diese postalische Neuerung finden wird, darf wohl vorausgesetzt werden. Was den Verkauf anbetrifft, so wird man in der Hauptstadt auch zum mindesten immer zwei von den neuen Marken auf einmal erheben müssen, so daß eine alte Rechnung abt, also zwei Marken zu 2 1/2 Pf. für 5, zwei zu 7 1/2 für 15 Pfennig. Außerdem ist auch die Anordnung getroffen, daß, wer nur eine von diesen Marken haben will, auch das gewünschte erhalten soll mit dem einzigen Unterschied, daß dann die 2 1/2-Pfennig-Marke 3 Pf. und die 7 1/2-Pfennig-Marke 8 Pfennig kostet. Bei den Wertzeichenautomaten hat es bei den bisherigen 2-Pfennig- und 4-Pfennig-Eintausch sein Bewenden. Nun wird man für 10 Pfennig zwei 2 1/2-Pfennig und eine 5-Pfennig oder eine 7 1/2-Pfennig und eine 2 1/2-Pfennig-Marke erhalten. Die Marken zu 2 1/2 Pfennig sind nur als Ergänzungsmarken gedacht, um Beispiel, wenn man eine Postkarte, die bisher 5 Pfennig und künftig 7 1/2 Pfennig kostet, richtig frankieren will. Die zu 2 1/2 Pfennig werden also in absehbarer Zeit wieder verschwinden, das heißt, wenn die alten Bestände an 5-Pfennig-Marken und Postkarten aufgebraucht sind.

U-Boot „Deutschland“.

Todes der Erdball blutbeut.

Erklärt, und Pulvervollkommen wehen, hat Deutschland ein Gefährt gebaut, Desgleichen nie die Welt gesehen: Das mächtigste und wunderbarste Der Wälder hat ein Schnitzwerk schenkt Bald oben und bald unten schaukeln Und seine Krachten sicher trug — Als hauchte man hienieden Am allerhöchsten Frieden.

Ein Friedensboot — mit Baren

Wert und wohl bestellt — Entlassen die Barbaren Früh bis zur neuen Welt! Der Genius der Menschheit sprach Mit ernstem Vöbeln: „Macht es nach!“ Und ob die Feinde sahen, Still müssen sie gestehn: Wer das tut, kann wohl tauchen — Doch niemals untergehn! Gottlieb im „Lan“.



Seidenstoffe

ohne Bezugschein erhältlich!

Beachten Sie bitte unser Seidenstoff-Schaufenster

Einfarbige Seide in verschiedenen Farben	Meter 4.25, 3.75	3.25
Schotten und Streifen in vielen Mustern Mtr.	5.25, 4.50, 3.25, 2.75	2.25
Kleiderseide schwarz und viele Farben	Meter 6.50, 5.50	4.25

Die Neuheiten für Herbst und Winter

Warenhaus Geschwister Mayer, Limburg.

Teile meiner werten Kundschaft mit, daß ich von heute ab die Arbeiten in meinem Geschäft wieder selbst ausführe. 4283

Hochachtungsvoll

A. Doussaint,
Goldschmied.

Limburg, den 29. Juli 1916.

Centrifugen

stets Vorrat in allen Größen.

Otto Stern, Maschinen-Industrie,
Langendernbach (Hessen-Nassau). 4398

JOSIN

ist ein vorzüglich reinigendes schäumendes Waschmittel, frei von schädlichen Bestandteilen greift es Hände und Gewebe nicht an. 1961

Ohne Brotkarte überall erhältlich!

Allein-Fabrik: Jos. Müller, Seifentabrik, Limburg.

Keine Schmerzen beim plombieren!

Schmerzloses Zahnausbohren sowie plombieren mittels Kataporesse-Apparat.

Zahnpraxis Viganos Nachl. w. Podlaszewski, Dentist.
Obere Schiede 10.

Sprechstunden v. 8—6½ Uhr, Sonn- u. Feiertags v. 8—2 Uhr.
Telefon Nr. 261. 2760

Am 15. August beginnt wieder einer meiner bewährten, sechswöchigen 4248

Zuschneidekurse,

an welchen noch einige Damen teilnehmen können. Nach meiner Methode ist jede Dame in der Lage, ihre Garderobe sich selbst anzufertigen, was bei der jetzigen Teuerung sehr vorteilhaft ist.

Ich halte auch noch

Abendkurse

ab, an welchen noch einige Damen teilnehmen können.

Fran M. Rindsfüßer Wwe.
Stefanshügel 3.

Danf-Bindfaden in sämtlichen Stärken,
Bat. Garbenbänder, Binde- u.
Pressengarne, Roll- und Binde-
seile, Adlerleinen, Heustränge
und alle sonstigen Seilerwaren billigst bei 3551

in gross J. Schupp, Seilereier, en detail
Limburg a. L., Frankfurtstrasse 15, Tel. 277.

Zwei Waggons

Einmachgläser, Steinerne
Einmachtopfe und Ständer
Einkochgläser, Einkoch-
Krüge, -Apparate

Rext und andere Systeme eingetroffen.
Äußerst billige Preise. Beste Bezugsquelle für
Wiederverkäufer. 4304

J. A. Gernand, Limburg (Lahn.)

Wünschen Sie Mk. 20 wöchentlich zu verdienen?

Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unseren Schnellstricker. Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Verlangen Sie alles Nähere durch Auskunft umsonst und postfrei durch Strumpfwarenfabrik 2127
Gustav Nissen & Co., Hamburg 6, Merkurstr. 14/16.

Trustfrei



Trustfrei

„Unsere Marine“-Zigarette

2½ Pfg. einschließlich Kriegsaufschlag

Trotz Steuererhöhung
behalten unsere Zigaretten ihre
alten anerkannten Qualitäten!

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft, Zigarettenfabrik, Dresden-A.

Möbelhaus Josef Reuss

Limburg, Obere Grabenstrasse 5. 1558

Fernsprecher 136.

Vollständige Wohnungs-Einrichtungen.

PHILIPP DOHSY FRIEDRICHSDORFER ZWIEBACK

Garantiert reiner Butter-Zwieback. Bestes u. feinstes Kaffee- u. Teegebäck. Aerztlich empfohlen. Zu haben im Geschäfts-lokal Hospitalstrasse No. 9 und in den durch Plakate kennnt. Verkaufsstellen. — Ohne Brotkarten käuflich. 2279

Osram-Einwattlampen, Osram-Halbwattlampen

preiswert und ohne Teuerungszuschlag durch:

Nass. Elektrizitäts-Gesellschaft,

Limburg (Lahn), Unt. Schiede 8. Telefon 121.

— Wiederverkäufern besondere Vergünstigung. —

Neue Milchcentrifugen mit schärfster Entrahmung,
mehrfährige Fabrikgarantie von 68 M. an.

Stets Vorräte in allen Größen.

Maschinen-Industrie in Coblenz, Görres-
strasse 7. 8355
Geöffnet Werktags: 2—7. Sonntags: 12—1/4 Uhr nachm.
Teilzahlung ev. gestattet.



Diabolo-Centrifugen
Buttermaschinen.

Glaser & Schmidt, Limburg.

Handleiterwagen,

95 cm lang 21 Mt., 105 —
23 Mt., 115 — 25 Mt.,
125 — 28.50 Mt., sowie
extra starke Gebirgswagen,
105 cm lang 24 Mt., 115
— 29 Mt. v. Radm. [4287
W. Willig,
Staffel an der Lahn.

Ober- Selterser

natürliches

Mineralwasser

Verstärkt mit eigener natürl.

Quellenkohlenensäure.

Oben
frischen Zusatz. — Oben
Ausscheidung.

Unübertroffen

in Geschmack u. Qualität.

Dasselbe mit verschied. feinst.

Aroma unter dem Namen

— Oselti —

ist ein alkoholfreies

Erfrischungsgetränk, das

einmal versucht, allen

andern vorgezogen

wird. Erhältlich bei Tel.

Karl Kessler, Limburg, 41

Louis Lanz, Kol.-W., "

Christ, Linden, " 55

Franz Nehren, " 22

Simon Ströbel, "

Schaumburgerstrasse.

Rud. Eulberg, Tel. 275.

Wo keine Niederlage

wende man sich direkt

an die Brunnen direkt.

Ober-Selters.

3 Schrauben-Schlüssel.

AB gezeichnet, abhandeln ge-

kommen. Wiederbringer er-

hält Belohnung. 4326

Anton Blank,

Wagnermeister, Mühlbach.

Gut erhaltener 4369

Pandauer

billig zu verkaufen.

Deutsches Haus.

Jungdeutschland-Lose
à M. 3.30. 5618 Geldgew.
Ziehung 15. u. 16. August.
Hauptgewinn 60 000 30 000
10 000 M. bares Geld.
Badische Lose
à 1 M. 11 Lose 10 M.
(Porto 15 Pf., jede Liste 20 Pf.)
versendet Glücks-Kollekte
Hch. Deecke, Kreuznach.

2075

Kunstgewerbeschule Offenbach a. M.
Ausbildung von Schülern und
Schülerinnen.
Groß-Direktor Prof. Eberhardt

2070

Neue
Speise-Zwiebeln
per Zentner M. 22. — ab
hier gegen Nachnahme. 4875
Jakob Frenz jr.,
Wallenbar a. Rh.

Gasherde
Fliegenschranke
Eisschränke.
Glaser & Schmidt,
Limburg. 2123

Möbel

auf Teilzahlung, kleine An-
zahlung, bequeme Abzahlung
bei B. Bommer, Neumarkt 7.

Wer liefert in größeren Mengen

Rirschbaum-Plazien und

Zwetschenbaum-Stämme,

gesund und mindestens 13 cm

Durchmesser. 4395

Offerten mit Preis an

Franz Arns, Dreherei,

Höchst a. Rh.

Kartoffel-Körbe

Mk. 2.— pro Stück.

Hafer- u. Futter-Siebe

Mk. 2.25 pro Stück. 4300

Ab Werk gegen Nachnahme.

Drahtwerk Rüsteln, D.-Ruhport 56.

Liste über Drahtgeflechte.

Stacheldraht auf Wunsch gratis.

Zahle für

Schlachtpferde

bis 1000 Mark. 3281

Hugo Kessler,

Pferdemehrer, Wiesbaden,

Telefon 2612.

Handleiterwagen

in größter Auswahl bei 1803

V. Bommer, Neumarkt 7

Ohne Kleiderkarte käuflich

ist laut § 20 der Bundesratsverordnung vom 10. Juni 1916

der weitaus größte Teil meines großen Lagers

Damen- u. Mädchen-Konfektion

wie:

Jacken-Kleider, garn. Kleider, Mäntel, Blusen,
Kostümröcke, Unterröcke usw.

Modehaus Schönebaum,

Limburg.

Einzigstes u. grösstes Spezial-Geschäft für Damen-Moden.



Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre fiel
unser treuer und lieber Mit-
arbeiter und Kollege, Herr

Wilhelm Lotz

aus Limburg.

Wir betrauern in ihm einen pflichter-
füllenden, begabten Menschen und werden ihm
stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Limburg, den 5. August 1916.

Die Inhaber u. Angestellten der Blechwaren-
fabrik Limburg, G. m. b. H., Limburg a. d. L.



„Wiedersehen war seine und
unsere Hoffnung.“

Den Heldentod fürs Vaterland starb in fran-
zösischer Gefangenschaft unser lieber Sohn und
Bruder, der

Musketier

Arnold Gerling

am 5. Mai 1916 im Alter von 23 Jahren, in treuer
Pflichterfüllung, nachdem er dreimal verwundet war.

Limburg, den 4. August 1916.

Die trauernde Mutter und Geschwister:
Jos. Gerling Wwe.

Das Totenamt wird am Mittwoch den 9. Aug.
morgens 8 Uhr im Dom gehalten. 4412

Jesus! Maria! Joseph!



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern
nacht meinen innigstgeliebten Mann, guten Vater,
Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den

Landsturmann

Wilhelm Schmitt

Landsturm-Inf.-Batt. Limburg, 3. Kompagnie
infolge einer vorhergegangenen schweren Operation,
im Lazarett zu Homburg, im Alter von 41 Jahren
zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir empfehlen seine liebe Seele dem hl. Meß-
opfer der Priester und dem frommen Gebete der
Glaubigen.

Die tieftrauernde Gattin und Kind,
nebst Eltern und Geschwister.

Hangenmeilingen, Hausen, Frickhofen, Nieder-
weyer und Fraukreich, den 5. August 1916.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den
6. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, in Hangenmeilingen.
Das Totenamt ist am Montag, den 7. d. Mts.,
vormittags 7 Uhr. 4417

Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.



Allen Verwandten und Bekannten die traurige
Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergeß-
licher Gatte, unser lieber Vater, Bruder, Schwieger-
sohn, Schwager und Onkel, der

Wehrmann

Hermann Pörtner

im Res.-Inf.-Regt. 87, 12. Komp.

am 30. Juli im Alter von 33 Jahren den Helden-
tod fürs Vaterland gestorben ist.

Um ein frommes Gebet für den Gefallenen
bittet in tiefem Schmerz:

Frau Elisabetha Pörtner
geb. Preßler und Kinder.

Lindenholzhausen, Niedertiefenbach, Frank-
furt a. M., Frankreich, Zeilsheim, Maxain,
den 5. August 1916.

Das Seelenamt findet am Montag, den 7. August
um 6^{1/2} in der Pfarrkirche zu Lindenholzhausen statt.

Danksagung.

Allen Verwandten und Bekannten, Schul-
kameraden und Kameradinnen, Eisenbahnbeamten
und Arbeiter für die vielen Kranzspenden und
allen denen, welche an dem schweren Verluste
unseres lieben Sohnes Anteil nahmen, herzlich-
sten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Gasteier.

Niederhadamar, den 5. August 1916.

Statt besonderer Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rat-
schlusse gefallen, gestern nacht 2 Uhr meinen innigstgeliebten Sohn,
unsern guten, unvergeßlichen Bruder, Schwager, Onkel und Neffen, Herrn

Karl Zeus,

Postassistent,

nach langem, schweren, mit größter Geduld ertragenem Leiden, nach
einer Operation, im Alter von fast 29 Jahren, wohl vorbereitet durch den
Empfang der hl. Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Elz, den 4. August 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3^{1/2} Uhr, das Seelen-
amt Montag, 7. August, vormittags 7^{1/2} Uhr statt.

Mitteilung!

Laut gesetzlicher Bestimmung verkaufe ich

ohne Kleiderkarte

und zu den bisherigen Preisen

den ganzen Vorrat meiner

Damen- u. Mädchen-Konfektion,
welche bis zum 6. Juni im Hause war.

Es ist dies der weitaus größte Teil meines reichhaltigen Lagers

S. Saalfeld,

Obere Grabenstraße 2.

Seifen-Ersatz

„Durit“

in handlichen Stücken,

ohne Seifenkarte überall erhältlich,

stellt das Beste und Reellste dar, was bis jetzt
als Ersatz für Seife geliefert werden kann.

Durit Nr. 1. Ersatz für Toilette-
Seife, durchaus mildes, wohlriechendes
Handwaschmittel.

Durit Nr. 2. Vorzüglich zum Rei-
nigen schmutziger Hände. Schlossern,
Schmieden und Industriearbeitern ganz
besonders zu empfehlen.

Durit Nr. 3. Hervorragendes
Waschmittel, in handlichen Stücken,
für bunte und weiße Wäsche, sowie
Putz- und Scheuerzwecken. Garantiert
frei von schädlichen Bestandteilen.

Alleiniger Fabrikant

Joseph Müller,

Seifenfabrik, Limburg.

4 bis 5 röhrichtliche

Ferkel

sind zu verkaufen.

Peter Hartmann S., Landwirt,
Niederzungenheim.

Maschinen-, Cylinder- Dele u. Fette

K Carbolineum 4306
empfiehlt ab Lager preiswert
W. Merkelbach, Coblentz,
Moselftr. 51. Tel. 1896.
Dasselbst Antaut füllbüchster
Del., Carb. u. Zerkölser.

Trockenes

Buchenscheit- u. Lannenholz

in 1, 1/2 und 1/4 Klaftern
gespalten u. geschnitten
empfehlen 2141

Münz & Brühl,
Limburg a. d. R.
Telefon 31.

Papierholz,

sowie Nichten- u. Lannen-
Laugholz laßt zu guten
Preisen 4423

Jakob Höning,
Wiesbaden, Dohlemerstr. 63.

Ein sprungfähiger
Bahnbusse

zu verkaufen. 4410
Waldberg Str. Westerb.,
Haus Nr. 48.

Zu verkaufen:
1 runder, polierter Tisch,
132 cm Durchmesser.

4401 Bahnhofstr. 19.

Metallbetten an Private.
Katal. frei.
Holzrahmenmatt., Kinderbett.
885 Eisenmöbelfabrik Suhl.

Amliche Anzeigen.

Städtische Kriegsküche.

Entgegen der Anordnung in unserer Bekanntmachung
vom 21. Juli ds. Js. ist es in den letzten Tagen wiederholt
vorgekommen, daß eine große Anzahl Personen — etwa die
Hälfte der Teilnehmer — in der Kriegsküche Essen verlangt
haben, ohne mindestens einen Tag vorher die Tages-
karten an der Kasse im Speiseausgaberaum gelöst zu haben.

Dadurch wird die Ordnung in der Kriegsküche und eine
Befriedigung sämtlicher Speiseteilnehmer unmöglich gemacht.
Nachmal wird daher angeordnet und bekannt gemacht,
daß Personen, welche nicht rechtzeitig, d. h. nicht
mindestens einen Tag vorher ihre Speisekarten
gelöst haben, nicht mehr auf Speiseteilnahme rechnen
dürfen. 4420

Limburg, den 5. August 1916.

Die Kriegsküchenkommission.

Verbrauchs-Zucker.

Im den nächsten Tagen wird wieder Verbrauchs-
zucker abgegeben. Es werden voraussichtlich auf jedes zum
Bezuge von Zucker abgestempelte Brotbuch 3 Pfund Zucker
gegeben werden können.

Haushaltungen, welche bei der im April ds. Js. statt-
gehabten Bestandserhebung von Zucker für jede zum Haus-
halt gehörende Person 10 Pfund Zucker in Besitz hatten,
können bei der diesmaligen Ausgabe noch keinen Zucker
erhalten.

Der Tag, an welchem die Abstempelung der Brotbücher
erfolgt, wird noch bekannt gegeben werden. Die Gewerbe-
treibenden können die Bezugsscheine bereits auf dem Rathause
abholen. 4407

Limburg, den 4. August 1916.

Der Magistrat.

Biehmarkt in Limburg a. d. L.

am Dienstag, den 8. August d. Js. 4408

Austritt des Viehes von 7 Uhr vormittags ab.

Limburg, den 4. August 1916.

Der Magistrat.

Deutsches Haus

Sonntag, den 6. August in den
: neu hergerichteten Lokalen :

Großes Konzert

Anfang 4 Uhr — Anfang 8 Uhr
Eintritt 10 Pfg.

Sterbefallshalber verkaufe ich freiwillig:

- 1 Dreschmaschine,
- 1 Fegmühle,
- 1 Fatterschneidmaschine,
- 1 Brodmühle,

sowie sämtliche

Fuhr- und Ackergeräte.

Frau Joh. Wiesemann Wwe.,

Eifen bei Mendt. 4397

Lehnard's

Waschpulver

ohne Brotkarte

in den Kolonialwarengeschäften erhältlich.

Heinr. Lehnard, Seifenfabrik,
Limburg a. d. Lahn. 1677

Achtung!

Billigere Preise.

Habe am Montag, den 7. August, einen Transport
schwerer

Einlegschweine

in meinem Stalle zum Verkauf stehen. Preisverzüglich
untersucht. 4422

Anton Heep, Schweinehandlung,
Langenderbach. Telefon 16.

Achtung!

Ich habe Montag früh einen Transport schwerer

Ferkel und Läufer

in meinem Stalle zu verkaufen. 4416

Peter Wünschmann, Villmar.

Tüchtige Bergleute

für Phosphoritbetrieb auf lohnende dauernde Arbeit gesucht
Melbungen an 4400

Bergverwalter W. Lenz,
Staffel.

**Maurer, Sandlanger,
Beton- und Grdarbeiter,**

auch Poliere mit Kolonnen

gegen höchsten Lohn sofort gesucht. Küche auf der Baustelle

Rudolf Hering, Baugeschäft,
Solzhausen (Rth. Siegen). 4376